

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und der Materie aufthut. In den Ideen ist alles wahrhafte Sein enthalten, in der Materie gar keines, daher ist diese gleich dem Nichtsein ( $\mu\eta\ \epsilon\upsilon$ ): die Idee ist ihr nicht immanent, sondern transcendent.

Der dualistische Charakter der platonischen Lehre widerstreitet dem idealistischen, denn er beschränkt und hemmt die Kraft der Ideen. Daher muß man nicht sagen, wie Hegel richtig und treffend geurtheilt hat, daß die platonische Philosophie zu idealistisch gerichtet sei, vielmehr ist sie es nicht genug. Die Philosophie will von diesem Dualismus erlöst und darum die Immanenz der Ideen so gefaßt sein, daß diese von der Materie nicht getrennt, sondern in ihr angelegt und dem Vermögen nach ( $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ ) enthalten sind, weshalb nun auch die Materie nicht mehr als Nichtsein ( $\mu\eta\ \epsilon\upsilon$ ), sondern als dynamisches Sein ( $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\ \epsilon\upsilon$ ) zu begreifen ist und begriffen wird. Wie sich aber die Ideen zur Materie, so verhalten sich die Formen zum Stoff und die Erkenntniß der Formen oder des Wesens der Dinge, d. h. die speculative Philosophie zur sinnlichen Erfahrung. Damit endet auch die mythische Darstellungsweise in der Philosophie, denn diese hing sehr genau mit dem platonischen Dualismus zusammen und trat überall da ein, wo es sich um die Entstehung oder den Ursprung der materiellen Welt und der Dinge innerhalb derselben handelte. Diesen Fortschritt macht Aristoteles. „Er ist eines der reichsten und tiefsten wissenschaftlichen Genies gewesen, die erschienen sind, ein Mann, dem keine Zeit ein gleiches an die Seite zu stellen hat.“<sup>1</sup>

## II. Aristoteles.

### 1. Leben und Schicksale.

Aristoteles (384—322 v. Chr.), ein Sohn des Nikomachos, der Arzt und Freund des macedonischen Königs Amyntas war, geboren in Stageira, einer griechischen Colonie in Thrazien am strymonischen Meerbusen, früh verwaisst, vom Progenos in Atarneus erzogen, kam mit siebzehn Jahren nach Athen, wo er ein Schüler Platos wurde und zwanzig Jahre blieb (367—347 v. Chr.). Dann begab er sich zum Hermias, Fürsten von Atarneus und Assos in Mysien, der auch ein Schüler Platos gewesen war und in die Gewalt der Perser und des Artaxerges gerieth, der ihn kreuzigen ließ. Von Mytilene wurde Aristoteles durch den König Philipp, den Sohn des Amyntas, zur

<sup>1</sup> Ebendaf. S. 263.